~~schon aus~~ Nach der Legatio Liutprandi steht es fest, dass ~~der Basileus~~ Nikephoros den Sachsen mit dem Königtitel angeredet hat. Um zu einer offiziellen Anerkennung als Kaiser oder wenigstens einem Geltenlassen des westlichen Kaisertums im Sinne der Zeit von 871 zu gelangen, - zu letzterem hatte sich, wie oben gezeigt wurde, vermutlich Romanos II. verstanden, - hat Otto sofort ~~für seinen gleichnamigen Sohn~~ um die Hand einer Purpurgeborenen Prinzessin angehalten; nach Abschluss einer verwandtschaftlichen Verbindung der Herrscherhäuser hatte ja seinerzeit sogar Basileios I. die Anerkennung Kaiser Ludwigs in Aussicht gestellt; im Falle einer solchen Heirat konnte also Byzanz seine Anerkennung schwer verweigern. Sollte es da Zufall sein, dass die griechischen Legaten gerade 967 am Sitze des ehemaligen Exarchates in Ravenna empfangen wurden, auf jener grossartigen Reichsversammlung, von der die Urkunde stammt, in der Otto mit Konstantin und Karl dem Grossen verglichen wird? Den Griechen sollte in Ravenna die Machtfülle des westlichen Kaisertums vor Augen geführt werden. Erst jetzt verstehen wir den Eifer Ottos für die Heirat, die ihm nach seinen eigenen Worten den Besitz von Apulien und Kalabrien gleich wog. Erst jetzt verstehen wir aber auch, was noch Mathilde Uhlirz in ihrem letzten Aufsatz im Deutschen Archiv nicht zu erklären vermochte, warum Byzanz trotz der anders lautenden Theorie des Konstantinos Porphyrogennetos die Hand der Tochter des Romanos II. verweigerte. Nikephoros wollte nicht die Errungenschaft von 871, die Beseitigung des βασιλεὺς τῶν Φράγγων widerrufen, er wollte nicht aus Neue das abendländische Kaisertum wahrhaben; ein Erlass seines Nachfolgers Basileios aus dem Jahre 980 spricht in der Tat vom ῥὴξ Γερμανῶν wie auch später Heinrich II. in seiner grichischen Urkunde als ῥὴξ erscheint. - Aber auch die Eile wird verständlich, mit der Otto 967 und der Papst sofort nach Ravenna die Kaiserkrönung Ottos II. betrieben. Daher dann auch weiter, als Nikephoros in der Heiratsangelegenheit, in der Kaiserfrage und in den Titulaturen Schwierigkeiten